Nacht-Telegramm.

Rom. Der Papst empfing 200 katholische Pilger unter Führung des Fürsten Löwenstein. Der Papst begrüßte die überreichte Adresse und [illegible] die Pilger wegen der Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl, ermahnte zu Ausdauer, Gehorsam, Einigkeit und Ergebenheit gegen Papst und Episkopat, lobend von den verderblichen Anstrengungen der Feinde, erinnerte an seine Bemühungen zur Wiederherstellung des rechten Friedens und wünschte, daß diese Bemühungen für Kirche und Reich zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen möchten.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Sommer-Strümpfe u. Socken,
Trioot-Taillen,
Unterjacken u. Hosen,
Normal-Unterkleider, Unter-Röcke, Handschuhe, Tücher etc.
empfiehlt
Georg Arnecke,
Strumpf- u. Wollwaaren-Fabrik,
8 Wilsdrufferstr. 8.

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24
Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Liniiranstalt. Handlung für Bureau- u. Contorbedarfsartikel. — Contobücher aller courranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager. Extraanfertigungen nach jeder Liniatur-, Druck- u. Handvorschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verläßliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 678

Täglich Eingang von Neuheiten
geschmackvoller Bijouterien,
als: Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Haargraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc.
Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.
Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Leberthran, beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 124. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 4. Mai: Mäßiger Südostwind. Veränderliche Bewölkung. Etwas Niederschläge. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1885. | **Montag, 4. Mai.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

London, 2. Mai. In der Londoner Ausstellung ist das japanesische Dorf, welches aus fünf Straßen mit Tempeln, einem Theater, Häusern und mit Waaren gefüllten Läden bestand, binnen einer Stunde vollständig niedergebrannt. Die hundert Japanesen, welche sich in der betreffenden Abtheilung der Ausstellung befanden, sind glücklich entkommen. Der Schaden beträgt Pfrl. 35,000 (Mk. 700,000).

Lima, 2. Mai. Die Regierungstruppen haben bei Ayacucho eine Niederlage erlitten. General Caceres befindet sich auf dem Marsche gegen Lima, wo man sich auf eine größere Schlacht in der Nachbarschaft vorbereitet. Die Nationalversammlung hat sich vertagt.

Wien, 3. Mai. (Sonntags-Verkehr.) Credit 262,90. Staatsbahn 297,35. Lombarden 127,30. Elbethal 166,00. Galizier 253,75. Ruhig.

Wochen-Uebersicht der Reichs-Bank vom 30. April.

Metallbestand	M.	865,969,000	Zug. M.	4,967,000
Bestand an Reichskassenscheinen	„	21,248,000	Abg. „	673,000
Bestand an Noten anderer Banken	„	17,034,000	Zug. „	938,000
Bestand an Wechseln	„	374,850,000	Zug. „	22,849,000
Bestand an Lombardforderungen	„	71,847,000	Zug. „	20,000
Bestand an Effecten	„	38,312,000	Abg. „	1,879,000
Bestand an sonstigen Aktiven	„	24,918,000	Zug. „	146,000
Passive. Grundkapital	„	120,000,000	Unverändert.	
Reservefonds	„	21,356,000	Unverändert.	
Betrag der umlaufenden Noten	„	782,829,000	Zug. M.	35,893,000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	„	281,796,000	Zug. „	18,484,000
Sonstige Passiva	„	514,000	Abg. „	71,000

Remsenk, 2. Mai. Mehl 5,90. Rother Winterweizen 102, pr. Mai 102, pr. Juni 103⅛, pr. Juli 106. Mais (New) 68½, Fracht 3½.

Dresden, den 4. Mai.

— Das Eintreffen der künftigen Bewohner des Schlosses Albrechtsberg in Loschwitz, des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und seiner neuvermählten Gattin, der verw. Prinzeß Heinrich der Niederlande, ist auf den 6. Mai Abends anberaumt.

— Da die Wittwe des früheren kgl. Gesandten in Berlin, Frau v. Nostitz-Wallwitz ihren Umzug aus dem Gesandtschaftspalais in der Voßstraße eben erst vollendet hat, nahm der neue Gesandte, Graf Hohenthal nebst Gemahlin einstweilen Wohnung im Hotel Royal. Das Gesandtschaftspalais soll von ihm ganz neu eingerichtet werden.

— Die Bewerbung um die mit 4000 Mark Einkommen dotirte Bürgermeisterstelle in Geyer ist eine sehr geringe. Da die Bewerbungsfrist zu Ende geht, mögen Diejenigen, welche auf diesen Posten reflektiren, ihre Gesuche bald einreichen.

— Auch die letzte Soiree in Reinhold's Sälen, am Sonnabend, ließ neben der tüchtigen Technik der Violinistin Prinzessin Lilly Dolgorucki, welche namentlich in der Leonhard'schen Bearbeitung von Gounod's Faust (in großer Fantasie) zur Geltung kam, die Trefflichkeit des Tons der werthvollen Stradivari-Geige bewundern. Weniger zu loben ist die extravagante große Armbewegung und die Bogengymnastik. Die Illusionistin Frl. Martha Barcalini, eine jugendlich frische, naive, in Handfertigkeitskünsten trefflich geschulte Künstlerin, erfreute in zwei Programmabtheilungen mit einer Reihe von Escamotagen, welche wir besser noch von keinem Herren haben ausführen sehen. Die junge Dame arbeitet ohne sichtbaren Gehilfen, ohne Apparate und bei geschlossener Robe mit vollständig freiem d. h. unbekleideten Arm. Die Handchangements waren wohlgelungene Illusionen, welche vom Auditorium überaus beifällig aufgenommen wurden. Die Damen traten, wie nicht anders zu erwarten stand — beide sind Hofkünstlerinnen — in großer Toilette auf.

— Heute reisen mehrere Herren vom Deutschen Kriegerverein zu Dresden nach Chemnitz, um Herrn Theaterdirektor Karl, welcher sich um den Verein vielfache Verdienste erworben hat, ein prächtig ausgeführtes, mit geschmackvoller Umrahmung versehenes Diplom, über die demselben verliehene Ehrenmitgliedschaft zu überreichen.

— Die Statue Kaiser Joseph II., für die Stadt Teschen bestimmt, ist im Gypsmodell im Rassau'schen Atelier, Schulgutstraße 18, auf einige Tage ausgestellt. Oscar Rassau, dessen Künstlerschaft sich schon oft bewährte, hat diesen an sich glücklichen Auftrag auch glücklich auszuführen: das geistige wie technische Können durchaus gehabt und hat ein Werk geschaffen, das ihm, wie der Dresdner Bildhauerschule, wiederum alle Ehre zu machen den Werth in sich trägt. Der Kaiser ist noch als junger Mann dargestellt, in der Zeit (1781), als er das Toleranz-Edikt erließ, welches er auch mit der Linken an seine Brust gedrückt hält, während die Rechte in deutlichster Weise den physiognomischen Ausdruck unterstützt, den die Handlung, die Verleihung erheischt. Die Figur selbst, 2,60 Mtr. hoch, steht in edler Haltung, monumentaler Würde, plastischer Rundung und in einem bis ins Kleinste trefflich behandelten Zeitkostüm da; der Ausdruck des Gesichtes, nach den besten Gemälden modellirt, frappant ähnlich und fein charakterisirt, echt habsburgisch und lebhaft an Maria Theresia erinnernd. Ungezwungen, dabei plastisch tadellos, macht die Statue einen wohlthuenden Eindruck und tritt dem Beschauer nicht steif erkältend, sondern menschlich nahe, so wie das Andenken dieses Fürsten in den Herzen der Menschheit erhalten ist. Der Sockel, von grünem Lausitzer Syenit, wie überhaupt das Architektonische, geht aus dem Atelier der Herren Prof. Weißbach u. Bahrt hervor, und der Bronzeguß wird in der Vierling'schen Kunstgießerei bewerkstelligt, so daß dieses Kunstwerk in eigentlichstem Sinne als ein Dresdner zu bezeichnen ist. — Gleichzeitig ist im Rassau'schen Atelier ein Reliefmodell für den Striesener Friedhof ausgestellt, über welches wir nächstens berichten werden.

— Wohlthuende Frühlingsfrische nach den „April-Mai-Hundstagen", hervorgerufen durch das überall freudigst begrüßte Himmelsnaß, war gestern die Begleiterin der nach Tausenden in das Freie strömenden Menge. War die Witterung auch etwas kühl zum Im-Freien-Sitzen und hatte der Besuch der Gartenkonzerte unter dieser Kühle zu leiden, so war das Wetter umso einladender zum Partien machen. Es war eine Wonne, die durch die Niederschläge zu frischem Leben erstandenen Felder, Wiesen und Gärten zu sehen!

— Bei seinem Austritt aus der Firma Kelle u. Hildebrand, Eisengießerei, Friedrichstadt, hat Herr Kelle Veranlassung genommen, den Arbeitern des Etablissements 1000 Mark zu stiften und zwar derart, daß die Summe in Beträgen von 2—40 M. an die Arbeiter je nach ihrer Dienstzeit vertheilt wird.

— Heute Abend wird die zur Regelung der Lohnfrage niedergesetzte Kommission der Meister der Schuhmacherinnung mit den Führern des Streikkommitees über endgiltige und gütliche Beilegung der Differenzen verhandeln. In ihrer letzten Sitzung hat die Meisterkommission die Forderung der Gehilfen zum größten Theile anerkannt, in einem Punkt hat sie die Aufstellung des Tarifs um eine Kleinigkeit überschritten, dagegen hat sie bei einigen Nebenarbeiten Streichungen in Bezug auf die Höhe des Lohnes vorgenommen. Jedenfalls werden die Gesellen dem Angebote der Meister folgen, im anderen Falle ist die Innung fest entschlossen, nur den 1872er Lohntarif einzuführen und an diesem festzuhalten.

— Der Sächsische Lederproducentenverein wird im Laufe dieses Sommers hier zusammentreten und seine Generalversammlung abhalten. Mit dieser soll zugleich im Gewerbehause eine größere Lederausstellung verbunden werden. Die 5. deutsche Schuhmacher-Fachkonferenz, die ebenfalls programmmäßig für diesen Sommer nach Dresden einzuberufen ist, hat sich diesen Umstand zu Nutze gemacht und wird im Anschluß an die Lederproducentenversammlung ihre Verhandlungen erledigen. Als Zeit hat man eine der Juliwochen in Aussicht genommen.

— Die von dem ausgetretenen Rechtsanwalt Dr. Robert Schmidt kontrahirte Schuldenmasse soll, dem Vernehmen nach, nicht so sehr bedeutend sein. Man sagt, es sei alle Aussicht vorhanden, daß nach einer Reihe von Jahren (6 bis 8 oder höchstens 10) die Befriedigung der Forderungen seiner Gläubiger werde eintreten können; denn von diesem Zeitpunkt an beginnt die Zahlung der Zinsen des Dr. Schmidt'schen Fideikommisses von 240,000 Mk. Bis dahin sind diese Zinsen aber von ihm selbst im Voraus verpfändet worden. Die Voraussetzung dabei ist, daß Dr. Schmidt selbst diese Zeit erlebt. Wo er sich hingewendet hat, weiß Niemand zu sagen.

— Wer sich einmal an der wunderbaren, wildromantischen Schönheit unserer sächsischen Schweiz ergötzen und mit vollen Zügen die herrliche Waldluft derselben einathmen will und wem es auf einige Stunden körperlicher Anstrengung nicht ankommt, der möge sich jetzt aufmachen und die wenig gekannten „Schwedenlöcher", „große und kleine Gans", die herrliche Bastei mit dem Endziele des idyllischen Städtchens Wehlen wählen. In letzterem ist man nach des Tages Last und Hitze gut geborgen, bei Herrn Freyer kann man sich gut restauriren. Wem aber darum zu thun ist, den gegenüberliegenden Bahnhof resp. den ½10 Uhr nach Dresden fahrenden Nachtzug unbeschadet und mit heiler Haut zu erreichen, der nehme sich eine Laterne mit, zumal, wenn er einen Abend erwischt, wo Luna nicht lächelt und es regnet, wie es letzten Freitag der Fall war. Du lächelst Leser, aber paß auf, es ist so. Auf dem Wege zum Kahne umgiebt Dich, Wanderer, pechrabenschwarze Finsterniß, denn wisse, in Wehlen brennt resp. brannte an dem betreffenden Abende keine Laterne. Du rennst gegen einen auf der Straße stehenden Wagen, ein Gerüst, fliegst kurz vor der Fähre über einen Haufen Bauholz weg — was achtest Du es, Du bist ja harmlos und glaubst, bis darüber kommst Du ja, auf der Fähre wird wohl mehr Licht sein. Kühner Mann, verwegen ist Dein Sinnen! Dein Portemonnaie dicht an die Scheiben der Miniaturschiffslaterne drückend, bist Du glücklich, wenn Du einen Fünfpfenniger erkennst! Du kommst an's Ufer, dasselbe Schicksal wie in Wehlen — schwarze Nacht, kein Licht, kein heller Strahl! Mit Todesverachtung erklimmst Du, Schritt für Schritt weitertappend, den schmalen, den Kahn mit dem Lande verbindenden Steg. Du kommst glücklich hinein und denkst Dich gerettet — Deine Marter soll jetzt erst recht angehen! Am jenseitigen Ufer gesandet Dein besseres Ich an Barrièren, Latten, landwirthschaftliche Geräthe, es geht dies eine ganze lange Weile fort, endlich, durch Instinkt findest Du den links nach dem Bahnhofe führenden Weg, noch eine Strecke und Du bist gerettet! In nicht gerade sanften Worten klagten wir unser soeben Erlebtes dem Herrn des erreichten Bahnhofes und vernahmen hier die wunderbare Mähr, „daß zwar Licht jeden Abend an dem Landeplatz sein solle, daß aber immer keines brenne. Das müssen Sie mal in die „Dresdner Nachrichten" geben, vielleicht helfen die." Daß diesen Uebelständen gründlich im Interesse des reisenden Publikums abgeholfen werde, ist Zweck dieser Zeilen. Fiat lux!

— Die Walpurgisfeier, welcher man in dem oberen Voigtlande noch ganz besondere Bedeutung beimißt, hat sich heuer auf 2 Tage vertheilt, auf Donnerstag und Freitag. Das kommt daher, daß am Donnerstage ein Gewitter drohte und viele Leute abhielt, den Walpurgisabend in althergebrachter Weise zu feiern. Von den Höhen leuchteten unzählige brennende Beien, welche für diesen Zweck schon lange zurückgelegt waren. Die brennenden Stücke werden von Zeit zu Zeit hoch in die Luft geschleudert; denn man glaubt, daß diejenigen Felder, welche durch die Walpurgisfeuer beleuchtet werden, fruchtbarer sind als die dunkel gebliebenen. Die aufgeklärten Landleute wollen sich zwar dem alten Brauche nicht gerne fügen, weil ihnen die Saatfelder dabei oft arg zertrampelt werden; aber wenn an allen Ecken und Enden die Feuer auflodern, da kann Polizei und Gendarmerie schwerlich alle Theilnehmer herausfinden. Vom hohen Stein leuchtete an beiden Abenden ein gewaltiger Feuerschein, gleichsam als Zeichen dafür, daß nun das Sommerrestaurant oben wieder geöffnet ist und der Alte vom Berge seinen Gästen wieder den Labetrunk direkt aus dem Felsenkeller kredenzt. Das Schießen zum Walpurgisabend, wodurch man dem Bilmschneider, der den Landwirthen das Getreide abschneidet und nur leere Halme auf dem Felde zurückläßt, das Handwerk legen möchte, hat in den letzten Jahren etwas nachgelassen. Auch das unmäßige Peitschenknallen, durch welches man die Hexen vertreiben will, damit sie in Stall und Wirthschaft keinen Unfug treiben, wird jetzt nur noch vereinzelt gehört. Das Abbrennen der Walpurgis-Freudenfeuer ist auch wirklich noch das poesievollste Ueberbleibsel aus alter Zeit.

— In der Glauchauer und Meeraner Weberei herrscht große Befriedigung, daß es im Reichstage gelungen ist, die schon längst gewünschte Herabsetzung der Zölle für hartes Glanzgarn (des Rohmaterials, dessen sie bedürfen) zu erreichen. Hierum hat sich der Abg. Venzig unbestrittene Verdienste erworben.

— Infolge des schlechten Geschäftsganges droht in Klingenthal und Umgegend ein Nothstand auszubrechen.

— Vor einigen Tagen entwich von Oschatz ein Soldat des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17. Seine Flucht führte ihn nach Berlin, wo man ihn in dem Augenblicke, als er sich in der Hasenheide aufhängen wollte, verhaftete. Er wurde am Freitag, begleitet von einer Eskorte des Kaiser Franz Alexander-Garde-Grenadierregiments in Oschatz wieder abgeliefert.

— Am Freitag Nachmittag wurde das Dienstmädchen eines in Plauen wohnenden Rechtsanwalts vom Schlage getroffen, was zur Folge hatte, daß dasselbe schon nach wenigen Stunden im Krankenhause verstarb.

— In Pausa sind seit etwa 14 Tagen 15—20 Personen unter Umständen erkrankt, die mit ziemlicher Sicherheit auf Trichinose schließen lassen.

— Landgericht. Strafkammer III. Sechs Schulknaben und der Schiffsmann Gustav Oswald Pönitz aus Stadt Wehlen wurden wegen Sittlichkeitsvergehen zu Gefängniß und zwar letzterer zu 3 Monaten, Ludwig Liebelt zu 3 Wochen, Max Böhme, Richard Hirschberger und Paul Mäckelt zu je 2 Wochen und Martin Schwenke, sowie Max Schmöller zu je 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der vor 33 Jahren in Braunschweig geborene Schneider Balwin Müller wanderte am 8. Januar von seinem Domicil in Meißen nach Lommatzsch, um dort zwei Spezialartikel seines Handelsgeschäfts, Lampenschleier und Mannabrod, unter die Leute zu bringen. Die Garderobe Müllers war durch ein kleines Hütchen und ein graues Jacket besonders markirt und außerdem trug er reglemäßig auf seinen Touren ein Handköfferchen bei sich, woraus sich erklärt, daß sich Niemand, namentlich Diejenigen nicht, die mit ihm vorher in Berührung gekommen waren, an der Person M.'s irren konnten. Auf seiner Geschäftstour machte Müller auch der Frau des Handelsfleischers Hemmann seine Aufwartung und erschien, obwohl er abgewiesen war, Mittags zum zweiten Male in dem bezeichneten Hause, wobei er anscheinend seiner Verwunderung Ausdruck gab, schon einmal hier vorgesprochen zu haben. Erschien dieser Umstand schon auffällig, so mußte es noch mehr verwundern, als sich M. bei Anbruch der Dunkelheit zum dritten Male im Hause der Hemmann einfand und seine Waare, allerdings wieder ohne Erfolg, zum Kauf anbot. Nachdem nun der anscheinend recht auffällige Mann mit Genehmigung der H. einen Abstecher in den Hof gemacht und sich dann unbemerkt entfernt hatte, vermißte man den in einem Schauer befindlich gewesenen Pelz Hemmann's und alsbald häufte sich der Verdacht des Diebstahls gegen den unbekannten Hausirer, den andere Leute inzwischen mit dem Pelze unter dem Arme hatten von dannen resp. aus dem Orte wandern sehen. Müller bemühte sich nun zwar in der emsigsten Weise, seine Schuldlosigkeit zu beweisen, allein schon sein Exterieur, unterstützt von anderen belastenden Momenten, war geeignet, jeden Zweifel an der Schuld des übrigens schon mit Zuchthaus und Gefängniß bestraften Mannes zu beseitigen, der zu guter Letzt den Pelz weggeworfen und das Hasenpanier vor seinen Verfolgern ergriffen hatte. Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Trummler, verurtheilte Müller'n wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie überdies wegen Gewerbesteuerhinterziehung zu 40 Mk. Geldstrafe ev. 8 Tagen Haft. — Von der IV. Strafkammer wurden gestern 24 militärpflichtige Personen, die in der Absicht, sich dem Dienst in der Marine oder dem Heere zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen hatten, gemäß § 140 des R.-St.-G.-B. in contumacium zu einer Geldstrafe von je 300 Mk. und Tragung der Kosten verurtheilt. — Der noch nicht 20 Jahre alte Dienstknecht Heinrich Oscar Seifert aus Kesselsdorf machte im Januar d. J. die geschäftliche Bekanntschaft mit dem Kleiderhändler Sieber in Wilsdruff, indem er eine Weste für 4 Mk. ankaufte und sich für den weiteren Bedarf ein Jacket und ein Paar Pantalons aussuchte. Da S. die Herausgabe der Hosen und des Jackets ohne Kasse verweigerte, zahlte S. 1 Mk. an und suchte sich bei einem späteren Besuch etwas werthvollere Stücke mit dem Bemerken heraus, er werde demnächst einen Boten mit dem Gelde — 23 Mk. — schicken, dem Sieber die Sachen aushändigen möge. Anfangs März erschien auch ein Junge als Abgesandter Seifert's bei Sieber und händigte diesem anstatt des versprochenen Geldes einen Brief ein, worin der Adressat gebeten war, die Sachen vorläufig ohne Geld mitzuschicken. Seifert log dem Sieber vor, seine Schwester sei gestorben und er wolle sich an dem Begräbniß derselben betheiligen, könne aber momentan nicht selbst kommen, da er von einem Pferde „geschmissen" worden sei. Das Geld für den Anzug wolle er aber in den nächsten Tagen bringen. Hierdurch getäuscht, gab Sieber Jacket und Hosen heraus und bis heute hat er von dem Schwindler, der auch seinen Dienstherrn um 15 Mk. betrog, noch keinen Pfennig außer der Anzahlung von 1 Mk. erhalten. Der schon wegen Betrugs vorbestrafte Angeklagte wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Paul Gustav Louis Weber, der 17jährige Kopist eines hiesigen Rechtsanwaltes, verwirkte wegen diverser Unterschlagungen und Betrug 5 Monate Gefängniß.

Witterung vom 3. Mai (Barometer nach Döler Böhelt, Waßstr. Nr. 1). Mittags 12 Uhr: 748 Mm., 1 Mm. gefallen. Thermometrograph nach Reaumur. Temperatur: höchste: 13 Grad Wärme, niedrigste: 7 Grad Wärme. — Bedeckt.

Elbhöhe in Dresden, 3. Mai, Mittags: 87 Cent. unter 0.

Orig.-Korr. vom 1. Mai. Paris. N. In einem Gespräch welches ich gestern in der türkischen Botschaft mit einer hochgestellten Persönlichkeit über die Räumung des Sudans durch die Engländer hatte, wurde mir gesagt, daß dies ein gutes Zeichen für die Entwickelung des Friedens in Egypten sei, denn an dem Tage, an welchem kein englischer Soldat mehr in Alexandrien, noch anderswo am Nil ist, wird jede Insurrektion unmöglich sein und es keine sudanesische Frage mehr geben. Das an sich friedfertige egyptische Volk hält an seiner Unabhängigkeit fest und bildet die Gegenwart der Engländer den gefährlichsten Keim der Revolten; ist dieser beseitigt, so wird die Ruhe vollkommen sein. — In der außerordentlichen Sitzung des Munizipalraths von gestern wurde von Delabrousse der Seinepräfekt wegen der Ausstellung des deutschen Malers Menzel interpellirt, weil er demselben die Erlaubniß zur Eröffnung seiner Exposition in einem städtischen Gebäude gewährt hat, obgleich sie acht franz. Künstlern verweigert worden; es sei dies ein höchst unparteiisches Verfahren. Der Präfekt Poubelle antwortete, daß das Gesuch nicht von Herrn Menzel, sondern von einem Franzosen, B. Dumas, an in gerichtet gewesen sei, unterstützt von einer großen Anzahl franz. Künstler; er fügte hinzu, daß diese Ausstellung den Zweck habe, von ihrem Erlös viele Preise für die Zeichnenkunst zu vertheilen. Das von Delabrousse beantragte Tadelsvotum wurde mit bedeutender Majorität daraufhin abgelehnt. — Die Generalversammlung der Patriotenliga fand gestern Abend im Gymnase Heiser statt. Paul Deroulède präsidirte der Versammlung und erklärte in einer langen Rede, daß die Liga sich besonders mit den laufenden Geschäften der Politik zu beschäftigen habe, wie es übrigens in den Statuten verzeichnet, aber seit einiger Zeit unterblieben sei. Sie müßte jetzt jede Bewegung bekämpfen und jede Handlung zu verhindern streben, welche das Ansehen Deutschlands und seinen Einfluß vermehren könnten. Im englisch-russischen Konflikt werden wahrscheinlich Ereignisse eintreten, welche von Frankreich eine Meinungsparteinahme erheischen, wenn nicht gar eine Intervention. Das höchste Interesse Frankreichs sei daher, sich ausschließlich nach dem Vorgehen der deutschen Politiker zu richten und im entgegengesetzten Sinne zu handeln. Nach dieser Rede, welche mit der gewöhnlichen Exortation zur Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen schloß, wurde zur Neuwahl der Bureaus der Liga geschritten, welche jetzt 83,000 Mitglieder zählt. — Der Geniegeneral Noizet ist in Luneville, 86 Jahre alt, gestorben. Im vergangenen Jahre, am 21. April, feierte er seine diamantene Hochzeit und überlebt ihn mit der Wittwe zwei Kinder und 36 Enkel und Urenkel. Der General, welcher Kommandant an der Ehrenlegion war, hatte zwölf Jahre als Lehrer der Kriegsschule in Metz gewirkt und war Adjutant des Generals Hasco während des Baues der Umfassungsmauern von Paris gewesen. — Das Quartier Bellecour in Lyon ist durch ein Verbrechen in Schrecken versetzt, dessen Kühnheit jeden Begriff übersteigt. Ein gewisser Bossuat, 22 Jahre alt, aus Mézières gebürtig, Vergolder, der schon 10 Verurtheilungen wegen Diebstahl, Landstreichens u. s. w. hinter sich hat, kam von Troyes, wo er eben eine viermonatliche Gefängnißstrafe abgebüßt hatte, nach Lyon mit dem Vorsatz, den ersten Polizeibeamten, der ihm in den Weg käme, zu tödten. Er begab sich in das Kommissariat des Herrn Merel, dem er ohne Weiteres ein Messer so tief in die Brust stieß, daß die Spitze abbrach und in der Wunde stecken blieb. Nach

Naturwoll-Decken nach Jäger, von Mk. 8 75 an, empfiehlt W. Metzler, Altmarkt 15. Preisliste gratis u. frco.